

Iam nota voluptas (Vergil, Georgica 3,130)

Autor(en): **Seng, Helmut**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica**

Band (Jahr): **65 (2008)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-169860>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Iam nota voluptas (Vergil, Georgica 3,130)

Von Helmut Seng, Konstanz

Abstract: Vergil, *Georg.* 3,130–131 formuliert paradox: *ubi concubitus primos iam nota voluptas sollicitat* ... Vorschläge zur Lösung des logischen Problems zielen seit Servius darauf, die präzise Aussage als unpräzisen Ausdruck zu verstehen. Doch lässt sich der Gedanke eines handlungsleitenden Wissens der Lust ohne vorhergehende Erfahrung philosophisch einordnen: Nach Lust streben gemäss epikureischer Lehre alle Wesen von Geburt an. In Abweichung zur Lehrtradition, wie sie durch Diogenes Laertios bezeugt wird, scheinen römische Epikureer den Begriff der *πρόληψις* als eines Wissens, das der Erfahrung vorausgeht, in diesem Kontext verstanden zu haben.

Eine immer wieder als problematisch angesehene Stelle in Vergils *Georgica* lautet (3,129–131)¹:

*Ipsa autem macie tenuant armenta volentes,
atque, ubi concubitus primos iam nota voluptas
sollicitat, frondesque negant et fontibus arcent.*

Bereits Servius und Servius auctus stellen die Schwierigkeiten mit besonderer Klarheit heraus²:

dicendo 'nota' per transitum tetigit rem ab aliis diligenter expressam: nam equae pullae cum primum coeunt, si macrae sunt, et debilitantur et debiles creant, post primum autem partum tenues esse debent. et aliter: 'primos concubitus' anni redeuntis accipiendum: alioquin contrarium videbitur quod infert 'iam nota voluptas'. ergo 'primos' poetice pro 'primum'. quidam notam voluptatem non coitum, sed desiderium accipi volunt.

Die Angabe des Servius zur abweichenden Behandlung weiblicher Tiere, die erstmals zur Zucht kommen, lässt sich durch Parallelen nicht bestätigen. Zumindest fehlen derartige Ausnahmeregelungen in den Ausführungen zur Futterreduktion bei Varro und Columella³. In den neueren Kommentaren ist dieser Ansatz denn auch nicht aufgenommen. Die Überlegungen des Servius auctus hingegen sind

1 *P. Vergili Maronis opera post R. Sabbadini et A. Castiglioni recognovit M. Geymonat* (Torino 1973).

2 *Servii Grammatici qui feruntur in Vergili Bucolica et Georgica commentarii. Recensuit G. Thilo* (Leipzig 1887) [ND Hildesheim & Zürich & New York 1976].

3 Varro, *Rust.* 2,1,17; 2,5,12; Colum. 6,24,3; 6,27,8.

hier durchaus präsent⁴. Della Cortes Vorschlag zur Lösung des Problems lautet: «*nota voluptas*, 'il ben noto desiderio' di accoppiarsi, che l'allevatore riconosce subito»⁵; er greift in seinem ersten Teil die Schlussbemerkung bei Servius auctus auf. An seinem zweiten – in der 1898 von Page formulierten Fassung⁶ – äussert Mynors berechtigte Kritik: Er lese zu viel in den Text hinein⁷. Dies lässt sich noch zuspitzen: Indem *iam nota* qualifizierend zu *voluptas* tritt, gibt es die Begründung dafür, dass die Herden (und nicht etwa der Züchter) in Erregung versetzt werden. Mynors selbst interpretiert «*primos* meaning not that this is their first sexual experience, but that it now first begins», und weiter: «The simplest explanation is that *uoluptas* begins with the outset of oestrus ...» – hierin wiederum die Schlussbemerkung des Servius auctus aufnehmend – «... and is a well-known sensation. Taken strictly, this would rule out mares which had never been covered before although hitherto we have shown a special interest in young animals; but V. seems to be thinking in general terms»⁸. Mit der abschliessenden Einschränkung ist ein entscheidendes Argument gegen die vorgetragene Deutung genannt. Erren sieht eine doppelte Enallage von «*ubi primum voluptas sollicitat concubitus notos*» und übernimmt damit seinerseits Überlegungen bei Servius auctus⁹.

Die Formulierung bei Vergil scheint freilich mit Absicht paradox gewählt: Die weiblichen Tiere¹⁰ kennen die Lust bereits vor der ersten Paarung, und gerade dadurch ist sie die Triebkraft hierzu.

Weiter führt Lucrez 4,1052–1057¹¹:

*sic igitur Veneris qui telis accipit ictus,
sive puer membris muliebribus hunc iaculatur
seu mulier toto iactans e corpore amorem,
unde feritur, eo tendit gestitque coire
et iacere umorem in corpus de corpore ductum.
namque voluptatem praesagit muta cupido.*

- 4 Keine Äusserung zur Frage findet sich in Vergil, *Georgics*. Edited by R. F. Thomas, I–II (Cambridge 1988).
- 5 F. Della Corte, *Le Georgiche di Virgilio, commento e traduzione. Libri III–IV* (Genova 1986) 31.
- 6 P. Vergili Maronis *Bucolica et Georgica with introduction and notes by T. E. Page* (London 1898) 303.
- 7 Virgil, *Georgics*. Edited with a commentary by R. A. B. Mynors (Oxford 1990) 202: «reads too much between the lines».
- 8 Mynors (Anm. 7) 202–203.
- 9 M. Erren, *P. Vergilius Maro, Georgica. Band 2 Kommentar* (Heidelberg 2003) 622.
- 10 Ob es sich um Stuten oder Kühe handelt, lässt sich hier wie an weiteren Stellen in *Georgica* III nicht entscheiden, cf. P. E. Knox: «Love and horses in Virgil's *Georgics*», *Eranos* 90 (1992) 43–53, hier 44 mit Anm. 3.
- 11 R. D. Brown, *Lucretius on love and sex. A commentary on De Rerum Natura IV, 1030–1287 with prolegomena, text, and translation* (Leiden etc. 1987).

Auch hier ist die Lust Gegenstand des Vorherwissens. Dessen Subjekt sind bei Vergil weibliche Tiere, bei Lucrez *muta cupido*, also die vernunftlose Begierde; *mutus* übersetzt ἄλογος wie so häufig, insbesondere von Tieren¹². Das heisst aber: Es gibt – bei Tieren und Menschen – einen handlungsleitenden «Begriff» der Lust, der einer «logischen» Denkleistung nicht bedarf.

Godwin vermerkt hierzu: «lust is seen as purely a physical urge, the mind playing no part in it, the sole instinct being the pull of pleasure»¹³. Dies greift insofern zu kurz, als das Motiv eines Wissens oder einer Form der Kenntnis, wie in *praesagit* enthalten, hier fehlt¹⁴.

Der vorgegebene Begriff, der einer Denkleistung nicht bedarf, entspricht genau der Beschreibung der epikureischen πρόληψις, wie sie an zwei Stellen Ciceros umrissen wird. *De natura deorum* 1,43 enthält den Begriff und erläutert ihn¹⁵:

Quae est enim gens aut quod genus hominum quod non habeat sine doctrina anticipationem quandam deorum, quam appellat πρόληψις Epicurus id est anteceptam animo rei quandam informationem, sine qua nec intellegi quicquam nec quaeri nec disputari potest?

De finibus 1,31 hingegen vermeidet den *terminus*¹⁶:

Sunt autem quidam e nostris qui haec subtilius velint tradere et negent satis esse, quid bonum sit aut quid malum, sensu iudicari, sed animo etiam ac ratione intellegi posse et voluptatem ipsam per se esse expetendam et dolorem ipsum per se esse fugiendum. Itaque aiunt hanc quasi naturalem atque insitam in animis nostris inesse notionem, ut alterum esse appetendum alterum aspernandum sentiamus.

Dieser Beleg steht inhaltlich Vergil und Lucrez insofern näher, als hier die Frage eines Luststrebens verhandelt wird, das der Lusterfahrung noch vorausgeht, wie sie im so genannten «cradle-argument» ausgeführt wird: Alle Lebewesen strebten von Geburt an nach Lust und erwiesen sie somit als das höchste Gut schlechthin¹⁷. Die klassische Formulierung findet sich bei Diogenes Laertius 10,137¹⁸:

12 Cf. Cic., *Rep.* 3,18; *Fin.* 1,71; *Nat. deor.* 2,133; Tert., *Paenit.* 12,6; *ThLL* VIII (1936–1966) 1733 (J. Gruber).

13 Lucretius, *De rerum natura IV* edited with translation and commentary by J. Godwin (Warminster 1986) 155.

14 Brown (Anm. 11) 197 äussert sich nicht zu der Frage.

15 Cicero, *De natura deorum liber I*. Edited by A. R. Dyck (Cambridge 2003).

16 M. Tullius Cicero, *De finibus bonorum et malorum*. Recensuit C. Moreschini (München & Leipzig 2005).

17 Cf. J. Brunschwig, «The cradle argument in Epicureism and Stoicism», in M. Schofield/G. Striker (Hg.), *The Norms of Nature. Studies in Hellenistic ethics* (Cambridge & Paris 1986) 113–144; dazu M. Erler, «Epikur», in H. Flashar (Hg.), *Die Philosophie der Antike. Band 4: Die hellenistische Philosophie* (Basel 1994) 29–202, hier 154–155.

18 Diogenes Laertius, *Vitae philosophorum*. Edidit M. Marcovich I (Stuttgart & Leipzig 1999).

Ἀποδείξει δὲ χρήται τοῦ τέλος εἶναι τὴν ἡδονὴν τῷ τὰ ζῶα ἅμα τῷ γεννηθῆναι τῇ μὲν εὐαρεστεῖσθαι, τῷ δὲ πόνῳ προσκρούειν φυσικῶς καὶ χωρὶς λόγου.

Hinzuweisen ist besonders auf χωρὶς λόγου, was dem als ἄλογος verstandenen Beiwort *muta* entspricht, wie es bei Lucrez die *cupido* charakterisiert.

Während Cicero (bzw. der Sprecher C. Velleius) in *De natura deorum* die Zuordnung der Begrifflichkeit nicht spezifiziert, weist der Sprecher M. Torquatus in *De finibus* darauf hin, dass dieses Verständnis der πρόληψις nur von einigen vertreten werde. Dem entspricht, dass Diogenes Laertius 10,33 eine andere Bestimmung der πρόληψις gibt, die Erfahrung voraussetzt und daraus Erwartungen und Deutungsmuster entwickelt:

Τὴν δὲ πρόληψιν λέγουσιν οἷον εἰ κατάληψιν ἢ δόξαν ὀρθὴν ἢ ἔννοιαν ἢ καθολικὴν νόησιν ἐναποκειμένην, τούτεστι μνήμην τοῦ πολλάκις ἔξωθεν φανέντος.

Diese Definition gilt allgemein als treffendes Zeugnis originär epikureischer Lehre¹⁹. Die einführende Bemerkung in *De finibus* lässt möglich erscheinen, dass der Begriff, wie ihn Cicero darstellt, einer davon – möglicherweise aufgrund eines Missverständnisses – abweichenden Sondermeinung innerhalb des (römischen?) Epikureismus entspricht.

Die Äusserungen von Lucrez und Vergil lassen sich als Bezugnahme auf diese verstehen: *voluptatem praesagit muta cupido*: Die Begierde (bzw. der sie Empfindende) zielt deshalb auf Lust, die sie (er) noch nicht erfahren hat, weil sie (er) einen Vorbegriff – πρόληψις – davon besitzt: *iam nota voluptas*²⁰.

Korrespondenz:

Helmut Seng

FB Literaturwissenschaft/Latinistik

Universität Konstanz

Universitätsstrasse 10

D-78457 Konstanz

helmut.seng@uni-konstanz.de

19 Cf. Erler (Anm. 17) 134–135 mit weiteren Angaben sowie die Erläuterungen zu den Stellen aus Cicero in M. van den Bruwaene, *Cicéron, De Natura Deorum. Livre premier* (Bruxelles 1970) 104–106 und Dyck (Anm. 15) 117, jeweils mit weiteren Angaben. Auf die lebhafteste Diskussion um den Begriff der epikureischen πρόληψις ist hier nicht näher einzugehen.

20 Für brieflichen Gedankenaustausch danke ich Prof. Graziano Arrighetti (Pisa).